General-Anzeiger

für

Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk., ins Haus gebracht vom Boten 1,10 Mk., von der Post 1,24 Mk.

Inserate kosten die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.

Als Beilage erscheint das wöchentlich achtseitige Unterhaltungsblatt „Zeitspiegel".

Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pf

Für die Redaktion verantwortlich: 1. und 4. Seite E. Noeller-Kemberg, 2. und 3. Seite H. Arendt-Berlin. Druck und Verlag von Ernst Noeller, Kemberg.

Nr. 129. Kemberg, Sonnabend den 1. November. **1902.**

Ein ostpreußisches Kulturbild.

Vor der siebenten Strafkammer des Landgerichts I in Berlin hat sich in voriger Woche ein Prozeß abgespielt, der mit der Verurteilung der beiden Angeklagten geendet hat, der aber damit noch lange nicht erledigt ist, sondern vor allem noch ein Nachspiel im preußischen Abgeordnetenhause finden dürfte. Das Abgeordnetenhaus hat sich schon im Jahre 1900 mit derselben Materie zu beschäftigen gehabt, die auch die Grundlage des eben beendeten Prozesses bildet, aber die Thatsachen, um die es sich hierbei handelt, waren damals noch so wenig bekannt, daß die Debatte im Abgeordnetenhause ergebnislos verlief. Durch die in dem jetzigen Prozeßverfahren gemachten Feststellungen ist jedoch so „wertvolles Material" herbeigebracht worden, daß die Neuauflage der Verhandlungen im Abgeordnetenhause sich wesentlich anders gestalten dürfte.

Das Prozeßverfahren, von dem wir sprechen, richtete sich gegen den Sanitätsrat Dr. Paalzow und den Lehrer Nickel; Ort der Handlung des ostpreußischen „Kulturbildes", das sich bei diesem Prozeß entrollte, ist das 18 Kilometer weit von der russischen Grenze entfernte staatliche Hauptgestüt Trakehnen, zu dem 11 Vorwerke und 5 Schulen gehören, und das der Leitung des Landstallmeisters v. Oettingen untersteht. Die langwierigen Verhandlungen des Prozesses endeten damit, daß die Berliner Strafkammer den Dr. Paalzow und den Lehrer Nickel zu 200 M. Geldstrafe verurteilte, weil sie nicht alle die schweren Beschuldigungen hatten beweisen können, welche sie gegen die Trakehner Verwaltung erhoben hatten. Aber die in dem Prozeßverfahren gemachten thatsächlichen Feststellungen reichen doch hin, um die Behauptung zu rechtfertigen, daß die Trakehner Verwaltung bei dem Prozeß wesentlich schlechter abgeschnitten hat als die beiden Angeklagten.

Wer hätte je gedacht, daß auf einer königlichen Domäne, die eine landwirtschaftliche Musteranstalt sein soll, Zustände herrschen, wie sie in diesem Prozeßverfahren festgestellt worden sind. Wenn man hört, welche reichlichen Mittel in Trakehnen auf den Bau von Pferdeställen verwandt wurden, während die Arbeiter in elenden Hütten wohnten und in den Schulgebäuden das durchregnende Wasser zu Eis gefror, dann wird man lebhaft an das Wort des Kaisers erinnert, der einst entrüstet ausrief, daß in Cabinen die Schweineställe besser seien als die Arbeiterwohnungen. Auch in Trakehnen ist für die Pferde weit besser gesorgt worden als für die Menschen.

Auf den Gestütvorwerken seien, so ist in dem Prozesse von verschiedenen Zeugen ausgesagt worden, die Wohnungen zum Teil sehr schlecht. Insbesondere komme es häufig vor, daß zwei unverheiratete Scharwerker verschiedenen Geschlechts in derselben Kammer schlafen müßen; hierdurch werde die Unsittlichkeit sehr vermehrt, wie denn auch die Zahl der unehelichen Geburten eine große sei. Die Schule in Trakehnen, so sagte ein anderer Zeuge aus, sei seit Jahrzehnten in ganz miserablem Zustand gewesen, auf der anderen Seite aber seien Stallgebäude, Luxusbauten, Pavillons und dergl. errichtet worden. Ueber die Schulverhältnisse in Mattischkehnen berichtete der dortige Lehrer, daß es dort so an Platz mangelte, daß ein Teil der Schüler an den Fensterbretten arbeiten mußte. Die Schulräume waren im Winter im Inneren mit Schnee und Eis bedeckt und in derartigem Zustande, daß der Schularzt verwundert ausgerufen habe: „Wie ist so etwas möglich! Und da baut man in Trakehnen einen Stall für 120 000 Mark!" Ein Lehrer berichtete, daß ihm der Regen durchs Dach laufe, daß ihm die Kleider im Schranke naß würden, die Kartoffeln im Keller, die Vorräte im Schuppen verdarben und ein Kalb im Stalle ersfor?

Wer hätte je gedacht, daß solche Zustände in einer königlich preußischen Anstalt herrschen? Freilich, wie gering das Interesse des Landstallmeisters Herrn v. Oettingen, der nicht nur dem Hauptgestüt Trakehnen, sondern wunderbarerweise auch dem Trakehner Schulwesen vorsteht, für die sogenannten Kulturaufgaben war, ging aus einer Aeußerung hervor, mit der er, laut den im Prozeß gemachten Zeugenaussagen, die Anschaffung von geographischen Karten für die Schule ablehnte, und die wie folgt gelautet haben soll: „Die Kinder lernen schon viel zu viel; wenn sie Lesen, Rechnen, Schreiben und Religion lernen, dann ist's genug."

Die Regierung hat als ihr Ziel, das ja auch „des Schweißes der Edlen wert" ist, die Hebung des Ostens und die Stärkung des Deutschtums im Osten bezeichnet. Zu diesem Programm passen die Zustände in Trakehnen, wie sie durch den Prozeß „gerichtsnotorisch" geworden sind, wie die Faust aufs Auge. Es wäre dringend zu wünschen, daß die preußische Regierung sich nicht mit einigen „eingeforderten Berichten" über die jammervollen Zustände in Trakehnen begnügt, sondern mit rücksichtsloser Energie dafür Sorge trägt, daß auf staatlichen Anstalten mit dem Grundsatz gebrochen wird: Für die Pferde alles, für die Menschen nichts! Daß Studienreisen nicht à la Podbielski, sondern wenigstens à la Witte gemacht werden.

Lokales und Provinzielles.

Kemberg, den 31. Oktober.

— Mit Bezugnahme auf unseren Bericht in voriger Nummer über die letzte Bürger-Versammlung wird uns von befreundeter Seite aus Pretzsch mitgeteilt, daß die in jener Versammlung versuchte Heranziehung des Pretzscher Ratskellers zum Vergleiche keine Berechtigung habe. Mit dem Pretzscher Ratskeller sei hinsichtlich der Frequenz kein Ratskeller in den kleinen Städten der ganzen Umgegend zu vergleichen; denn durch die Ratswage, deren Pacht mit der Ratskellerpacht gewissermaßen in Personal-Union verbunden sei, komme von selbst ein sehr erheblicher Verkehr. Außerdem sei das Publikum, das auf dem Rathause verkehre und auf dem Wege dahin vor der Ratskeller-Küche und -Gaststube vorbei müsse, auch während des Tages mehr genötigt, dort einzukehren, als hier. — Wir meinen, man sollte doch auch nicht vergessen, daß, wenn heute der hiesige Ratskeller einigermaßen im Schwunge ist, der Ratskellerwirt dies doch hauptsächlich sich selbst, der Sauberkeit im Lokal, wie der Güte der Speisen, Getränke und des Gebäcks verdankt. Dieses letztere Moment wird es wohl auch gewesen sein, welches die Stadtverordneten veranlaßt hat, die Pacht dem bisherigen Wirte, der sich ja bewährt hat, wieder zu verlängern. Dagegen wird wohl auch kaum etwas zu sagen sein, im Gegenteil gönnt man Herrn Stresch ganz gern, daß er weiter wirtet. Was man so hört, ist man in der Bürgerschaft auch nur unmillig darüber, daß die Sache, die jeden interessiert, in geheimer Sitzung verhandelt wurde.

— Unter dem Vorsitz des Kreisschulinspektors Herrn Sup. Schitz wurde Dienstag im Hotel zur Post die Kreislehrerkonferenz der Kreisschulinspektion Kemberg abgehalten. Der Herr Vorsitzende hielt im Anschluß an die Bibelworte: „Steh' auf, rüste dich, du hast einen weiten Weg vor dir" eine eindringliche Ansprache, worauf Herr Lehrer Stelzner-Globig über das von der Königl. Regierung gestellte Thema: „Wie kann die Volksschule zur Bekämpfung der im unmäßigen Alkoholgenusse liegenden Gefahren wirksam beitragen?" eingehend referierte. Die umfangreiche Arbeit fand den Beifall der Versammlung, und die beigefügten Leitsätze wurden nach einer längeren Aussprache unverändert angenommen. Mit gemeinsamem Gesang wurde die Konferenz eröffnet und geschlossen. — Wir entnehmen diese Mitteilungen dem „Schmiedeberger Wochenbl.", das doch jedenfalls von einem dortigen Lehrer diese Informationen erhalten hat. Wir haben uns leider seitens der hiesigen Lehrer nicht gleicher Unterstützung zu erfreuen. Von keiner Seite ist uns weder die Thatsache, daß eine Lehrerkonferenz stattfand, noch etwas näheres über die bezgl. Verhandlungen mitgeteilt worden.

— **Die kommenden Ereignisse werfen ihre Schatten voraus!** Nachdem ein „Kemberger Eisenbahn-Liqueur" das Licht der Welt erblickt, um in voraussichtlich beträchtlichen Mengen im Dunkel zahlreicher durstiger Kehlen wieder zu verschwinden, giebt's nun auch — Hurrah! — einen Eisenbahner-Ball! Derselbe findet morgen abend im Schützenhaus statt, und dürften zahlreiche Gäste wohl recht willkommen sein.

Wittenberg. Die Brauerei Rothemark, zu deren Wiederinbetriebnahme sich vor einiger Zeit bekanntlich eine Aktiengesellschaft bildete, wird jetzt neu zu einer Jahresproduktion von 40 000 Hektolitern hergerichtet; sie wird durchweg mit den neuesten maschinellen Einrichtungen versehen, diese sind der Firma A. Wernicke, Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft in Halle für den Preis von ca. 90 000 M. in Auftrag gegeben worden. Man hofft, die Arbeiten so weit zu fördern, daß der Betrieb Mitte Januar nächsten Jahres eröffnet werden und der Ausstoß des Bieres zu Ostern erfolgen kann. — Vom hiesigen Schöffengericht wurde der Tischlerlehrling Alfred Meister von hier, früher als Lehrling bei Herrn Tischlermeister Herrmann in Kemberg, jetzt in Radis wohnhaft, weil er dem Gutsbesitzer Louis Schmidt in Globig eine Haarbürste im Werte von 2 Mark entwendet hatte, mit einem Verweise bestraft.

Seyda. Hier verstarb am Sonnabend der dort seit 23 Jahren amtierende Bürgermeister Ganzert an Gehirnblutung.

Dessau, 27. Oktober. Einen „Studentenulk" recht bedenklicher Art leisteten sich in der Nacht zum 3. Juni d. J. zwei in schwer bezechtem Zustande von einer Kneiperei kommende Studierende des höheren technischen Institut zu Köthen. Zur Zielscheibe ihres „Witzes", erkoren sie sich die Marmorbüste J. S. Bachs, welche inmitten grüner Anlagen den Bachplatz in Köthen ziert. Einer der jungen Rüpel erkletterte den Sockel und schüttete Bach eine Flasche blaugrüne, anilinhaltige Ausziehtusche auf das steinerne Haupt, so daß am andern Morgen ein Köthener Malermeister vier Stunden zu thun hatte, um das Gesicht Bachs einigermaßen wieder weiß zu kriegen. Der zweite Beteiligte hatte die Tusche geliefert und der Salbung Bachs zugesehen. Sie wurden später als Missethäter ermittelt und wegen Sachbeschädigung vom Schöffengericht Köthen zu 75 bezw. 50 M. Geldstrafe verurteilt. Immerhin kamen sie noch billig davon. Wenn ein Arbeiter eine solche Heldenthat vollbracht hatte, las man schon von ganz anderen Urteilen. Mit der Strafhöhe hätte sich der Hauptschuldige seiner Erklärung zufolge abgefunden, daß die Verurteilung aber wegen Sachbeschädigung erfolgt war, that ihm weh, und er hoffte, durch die Berufung an die hiesige Strafkammer zu erzielen, daß die Verurteilung nur wegen groben Unfugs, also einer Uebertretung, erfolgte, während sich der andere ganz unschuldig fühlte und deshalb gleichfalls die Entscheidung der Strafkammer angerufen hatte. Der Liebe Müh' war aber umsonst; es blieb sowohl bei den erkannten Strafen als auch bei der Verurteilung wegen Sachbeschädigung.

Cöthen, 29. Okt. Der neunzehnjährige Sohn eines hiesigen Geschäftsmannes verschaffte sich am Montag vor acht Tagen eine an seinen Vater adressierte Postanweisung im Betrage von 500 Mark, erhob dies Geld bei der Post, fuhr dann nach Dessau und verjubelte das Geld in Damenkneipen. Am Sonnabend fuhr er nach Cöthen zurück und entnahm beim Bankier vom Konto seines Vaters 1000 M., von denen er in den Tagen Sonnabend, Sonntag und Montag 800 M. verjubelte. Abends ist dann der ungeratene Sohn in Dessau polizeilich festgenommen worden.

Halle. Hier ist jüngst ein Einbruch verübt worden. Kommen da kürzlich zur Nachtzeit drei elegant gekleidete junge Herren die große Ulrichstraße, eine unserer frequentiertesten Straßen, entlang, in launiges Gespräch vertieft, machen vor einem unserer besseren Herrenkleidergeschäfte Halt, unterhalten sich da noch ein Weilchen und nehmen dann von dem einen Abschied, der einen Hausschlüssel aus der Tasche zieht, die Hausthür öffnet und im Hause verschwindet, hinter sich wieder abschließend. Passanten und der Wächter eines gegenüberliegenden Hausabbruches haben dies beobachtet, doch nichts Besonderes hierin gefunden. Am andern Morgen bemerkte der Geschäftsinhaber, daß er die vergangene Nacht ungebetenen Besuch hatte. Es waren ihm eine Anzahl wertvoller Kleidungsstücke gestohlen worden. Die Sache klärte sich dahin auf: der elegante Herr, der im Hause verschwand, war ein Dieb, er öffnete mit falschen Schlüsseln die Thüren zu den Geschäftsräumen, suchte sich hier bessere fertige Sachen aus, begab sich nach den hinteren Räumen und übergab hier seinen am hinteren Ausgang in der Spiegelstraße wartenden Freunden die gestohlenen Sachen. Die raffinierten Diebe werden dieses neue Manöver gewiß auch anderswo versuchen.

Zeitz, 29. Okt. Zu einer Umsatzsteuer von über 8000 M. war der hiesige Warenhausbesitzer Massow vom Magistrat herangezogen worden. Der Versuch des M., die Umsatzsteuerordnung als ungiltig nachzuweisen, fand nicht die Anerkennung des Bezirksausschusses und die Klage wurde zurückgewiesen.

Stendal, 27. Okt. [Die Flucht aus dem Spritzenhause.] In einer der letzten Nächte wurden in Bösdorf bei Stendal drei Einbrüche verübt; an zwei Stellen wurde der Thäter von den Hausbewohnern vertrieben, das zweitemal aus dem Schulhause vom Lehrer Rank, der mit dem Räuber noch einen Kampf zu bestehen hatte und dabei eine Verletzung davontrug. Von dort wandte sich der Bandit nach dem Hause des Kätsäten Mothsche, wo er gerade beim Aufbrechen des Geldschrankes beschäftigt war, als er von den Hausbewohnern betroffen und nach heftiger Gegenwehr überwältigt wurde. Man brachte den gefährlichen Menschen in das Spritzenhaus, und damit er nicht entweiche, postierte man den Nachtwächter davor. Frühmorgens wurde aus Stendal Gendarmerie telegraphisch herbeigerufen, um den Verbrecher in Empfang zu nehmen. Zur allgemeinen Ueberraschung fand man indeß das Spritzenhaus leer; der Räuber war trotz der Bewachung durch das Dach des Spritzenhauses ausgebrochen und entkommen. Zum Glück wurde bald die Spur des Flüchtlings entdeckt, der sich nach Gehrendorf gewandt hatte. In der Nähe dieses Ortes hielt er sich in einem Tannengehölz verborgen. Ganz Bösdorf machte sich auf die Beine zu seiner Verfolgung; die Leute bewaffneten sich mit Flinten, Sensen, Forken ꝛc., und das Gehölz wurde von allen Seiten umstellt. Zu Hunderten gingen sie dem Verbrecher zu Leibe, der im Dickicht aufgestöbert und schließlich gefesselt nach Stendal transportiert wurde. Der Verhaftete ist ein Dachdecker Namens Gebensleben aus Helmstedt, der vor kurzem erst fünf Jahre Zuchthaus verbüßt hatte.

Eingesandt.

Morgen Sonnabend abend findet bekanntlich das alljährliche Bürgeressen statt, und zwar diesmal bei Herrn Wilhelm Zschoch in der „Preußischen Krone". Bekanntlich war die Bewerbung darum seitens der Wirte, die als Vereinsmitglieder hierfür zunächst in Betracht kommen, diesmal keine so eifrige, weil trotz der Masse der Teilnehmer der Verdienst oft in keinem rechten Verhältnis zu der aufgewendeten Mühe und Arbeit, zu den mancherlei Umständlichkeiten stand. Was soll denn der Wirt da verdienen, wenn, wie es zuweilen vorgekommen, der eine den ganzen Tag auf das Essen abend hin hungert, daß ihm der Magen bis auf die Schuhe hängt, am Abend dann den Braten zum Mit-nach-Hause-nehmen in Papier wickelt und in die Tasche steckt und zu der alsdann verbliebenen Sauce zwei Kiepen Kartoffeln, sämtliches in 2 Meter Umkreis erreichbare Kompot, 1 Pfund Mostrich, dazu — ein ganzes Glas Braunbier vertilgt? Für ein solches „Geschäft" dankt jeder. Es ist schon recht, wenn sonst jeder auf die Kosten zu kommen sucht; aber nur immer machen, was recht ist.

Zwei Bürger.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-19021101014/fragment/page=0001

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Der Kaiser besuchte am Mittwoch morgen mit dem Kronprinzen von Dänemark den Schießplatz bei Kummersdorf. Am Donnerstag begab sich der dänische Kronprinz zur Besichtigung des 14. Husarenregiments, dessen Chef er ist, nach Kassel.

*Der Berliner Besuch des dänischen Kronprinzen scheint in Frankreich stark zu beunruhigen. Selbst ernste Blätter wie ‚Temps', ‚Debats' u. s. w. verhehlen nicht die Besorgnis, eine Annäherung der Berliner und Kopenhagener Höfe könne auch innigere Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland anbahnen und Frankreich schaden. Mehrere Blätter rufen die französische Prinzessin Waldemar an, von der sie erwarten, daß sie mit ihrem großen Einflusse in Kopenhagen feindliche Machenschaften (?!) gegen Frankreich zu verhindern wissen werde.

*Der deutsche Kronprinz wird, wie Rheinische Blätter wissen wollen, nach Vollendung seiner Studien in Bonn längere Zeit aktiven Dienst bei der Kavallerie thun und zum Rittmeister und Chef der Leibeskadron des Regiments Garde du Korps, die jetzt von dem Rittmeister Grafen zu Lynar befehligt wird, ernannt werden. Hierauf wird der Kronprinz bei der königl. Regierung in Potsdam durch den Oberpräsidenten v. Bethmann-Hollweg in den Verwaltungsdienst eingeführt werden und dann als Major und Bataillons-Kommandeur beim 1. Garde-Regiment zu Fuß Dienst thun.

*Eine neue Flaggen- und Salut-Ordnung für die Marine ist in Ausarbeitung begriffen; bereits jetzt hat der Kaiser angeordnet, daß sich die Kriegsschiffe an den Trauersaluten fremder Kriegsschiffe fortan voll beteiligen können. Demnach brauchen die bisherigen Bestimmungen der Flaggen- und Salut-Ordnung, nach welchen für eine fremde Fürstlichkeit nicht mehr als 21 Schuß, für andere Personen nicht mehr als 19 Schuß gefeuert werden durften, für den Fall des Trauersaluts nicht in Anwendung zu kommen.

*Im Fürstentum Reuß ä. L. mußten die Lehrer bisher bei ihrer Verpflichtung feierlich erklären, daß sie nicht Mitglieder einer Geheimgesellschaft, namentlich einer Freimaurerloge, seien, und mußten versprechen, sich nicht nur von solchen Gesellschaften fernzuhalten, sondern auch den näheren Umgang mit Mitgliedern zu vermeiden. Fürst Heinrich XIV., der neue Regent des Fürstentums, hat nunmehr, wie die ‚Köln. Ztg.' mitteilt, dem Antrage auf Aufhebung dieser Bestimmung stattgegeben.

*Graf Götzen, der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, hat nach anderthalbjähriger aufreibender Thätigkeit im Dienste der Kolonie Afrika wieder verlassen, um in Europa seinen mehrmonatigen Urlaub zu verleben.

Oesterreich-Ungarn.

*Der Steckbrief gegen Kaiser Wilhelm im Prager ‚Polizei-Anzeiger' kam am Dienstag im österreichischen Abgeordnetenhause zur Sprache. Ministerpräsident v. Körber erklärte, daß auch die Regierung in dieser gefälschten Kundmachung eine unverantwortliche Verletzung des einem fremden Souverän gebührenden Respekts erblickt, welche im vorliegenden Falle um so schwerer in die Wagschale falle, als es sich um einen treuen Freund und Verbündeten des Monarchen handelte. Der Hauptschuldige habe bisher nicht ermittelt werden können.

*Die von ungarischen Blättern verbreitete Nachricht, daß Erzherzog Franz Ferdinand seinen Thronfolgerechten zu Gunsten des Erzherzogs Karl Franz Josef zu entsagen beabsichtige, wird offiziell als vollständig unrichtig bezeichnet.

Frankreich.

*Eine amtliche Verfügung des Kriegsministers schärft den Elsaß-Lothringen besuchenden französischen Offizieren die genaue Einhaltung der Meldevorschrift und den größten Takt im Verkehr nachdrücklich ein.

*Das Nationalkomitee der französischen Grubenarbeiter hat am Dienstag einen Brief an den Minister-Präsidenten Combes gerichtet, in dem es sich darüber beschwert, daß die Gruben-Gesellschaften versuchten, Ausständige zum Arbeiten zu bewegen, und erklärt, daß sich das Komitee genötigt sehen werde, die ganze französische Lohnarbeiterschaft in die Bewegung hineinzuziehen, wenn die Gruben-Gesellschaften nicht sofort „diese Herausforderung" einstellten. — Combes erwartet, wie er in einer am Dienstag abgehaltenen Ministerrats-Sitzung mitteilte, die Antwort der Gruben-Gesellschaften auf das Anerbieten eines Schiedsgerichts der Regierung; er fügte hinzu, zwei Gesellschaften hätten das Anerbieten bereits angenommen.

England.

*Englische Demonstrationen gegen Burenführer haben am Montag in Cambridge stattgefunden. Dort hielten Kruitzinger, Joubert und Fouché vor einem kleinen Zuhörerkreise Ansprachen. Eine zum größten Teile aus jungen Leuten bestehende Menge sammelte sich vor dem Hause und nahm eine drohende Haltung an. Fouché und Joubert entfernten sich in einem Omnibus, den sie unter dem Schutze der Polizei erreichten, während Kruitzinger über eine Mauer entkam.

Dänemark.

*Das dänische Folkething ist vom Finanzminister Hage ersucht worden, einen Vertreter für die ins Leben zu rufende Kommission für die dänisch-westindischen Inseln zu wählen. Die Aufgabe dieser Kommission werde in der Wiederherstellung des Gleichgewichts zwischen den Einnahmen und den Ausgaben der Inseln und in geeigneten Vorschlägen für ihre wirtschaftliche Entwickelung bestehen.

Portugal.

*Da der König seine Abwesenheit nahezu bis Weihnachten verlängert, werden gesetzgemäß die Cortes einberufen, um den Treueid der Königin als Regentin entgegenzunehmen.

Balkanstaaten.

*Nach den letzten Verhandlungen ist es wahrscheinlich, daß der englisch-türkische Konflikt bezüglich der Grenzregulierung des Hinterlandes von Yemen-Aden beigelegt wird. Die Türken dürften die Besetzung des Gebietes, von dem die Engländer behaupten, daß es von unter englischem Schutze stehenden Arabern bewohnt wird, aufgeben. (England drängt die Türkei langsam aus Südarabien hinaus!)

*Aus Sofioter Kreisen, welche dem macedonischen Komitee naheftehen, wird am Dienstag gemeldet, daß die Aufständischen seit mehreren Tagen im Kresna-Passe kämpfen und behaupten, den Türken durch Dynamitminen schwere Verluste beigebracht zu haben.

Amerika.

*Die zur Entscheidung des Bergarbeiter-Ausstandes in Nordamerika eingesetzte Kommission ist unter dem Vorsitz des Richters Gray zusammengetreten. Gray erklärte, die Bergleute sollten als die Kläger angesehen werden und ihre Forderungen vorbringen. Die Gegenpartei solle innerhalb drei Tagen ihre Antwort einreichen. Beide Parteien begeben sich in die Kohlenbezirke, um dort ein Bild von der Sachlage zu gewinnen.

Asien.

*Japan hat mit Deutschland, England und Frankreich vereinbart, die Auslegung der Bestimmungen über immerwährende Pachtverträge hinsichtlich der Besitzungen der Ausländer in Japan Schiedsrichtern zu unterbreiten, die aus den Mitgliedern des Haager Schiedsgerichts gewählt werden sollen.

*In der Mandschurei kommen seltsamerweise immer wieder Zwischenfälle vor, die russische Waffen nötig machen. Nach einer Depesche aus Charbin ist die Stadt Bodune (Sin Tschen), 120 Werst von Charbin, von Chungusen eingenommen worden. Russische Truppen sind zur Befreiung dorthin abgegangen.

Aus dem Reichstage.

In der am Dienstag im Reichstage fortgesetzten Zolltarifdebatte über die Vieh- und Fleischzölle plädierte Graf Kanitz (kons.) für die Beseitigung der Schlachtsteuer und trat für den Antrag Wangenheim bezw. die Kommissionsbeschlüsse ein. Abg. Depken (nat.-lib.) trat für die Regierungsvorlage ein. Abg. Zwick (fr. Vp.) wandte sich gegen das Borsäureverbot und bestritt, daß Borsäure überhaupt dem Magen schädlich sei. Abg. Segitz (soz.) bekämpfte die Vorlage überhaupt und meinte, es wäre das beste, das grausame Spiel zu beenden und die „Bude" zuzumachen. Trotzdem bestehe seine Partei auf gründlicher Durchberatung und dazu fehle die Zeit bis zum Juni. Staatssekretär Graf Posadowsky kam auf die Getreidezölle zu sprechen und berief sich für ihre Unschädlichkeit auf das Zeugnis eines sozialdemokratischen Abgeordneten. Der Schluß seiner Rede gipfelte in einer neuen dringlichen Aufforderung an die Mehrheitsparteien, alles zu thun, um die Regierungsvorlage durchzubringen und von weitergehenden Forderungen abzustehen. Diese Forderungen seien nicht realisierbar. Dann sprachen noch der Abg. Trimborn (Ztr.), der gegen Bebel polemisierte und der Abg. Haase (soz.), der bestritt, daß der Zwischenhandel die Fleischpreise steigere.

Am 29. d. wird die zweite Beratung der Zolltarifvorlage bei den Viehzöllen fortgesetzt.

Abg. Müller-Meiningen (fr. Vp.): Die gestrigen Ausführungen des Grafen Posadowsky müsse er nach allen Seiten hin bekämpfen. Bezüglich Englands zeige z. B. die historische Betrachtung, daß die Latifundien sich in der Zeit der hohen Kornzölle bildeten. Als diese Zölle fielen, sei es zu spät gewesen, die Latifundien zu beseitigen. Weiter sei es klar, daß jede Zollerhöhung die Grundrente steigere. Graf Posadowsky habe betont, daß viele Viehzüchter ihr Viehfutter aus dem Auslande beziehen müßten. Dann dürfe man es doch nicht durch Hafer- und Gerstenzoll verteuern! Merkwürdig in den Ausführungen des Grafen Posadowsky sei auch der Satz, daß höhere Zölle zu hohen Arbeitslöhnen führen. Man wolle also erst den Arbeitern nehmen und dann geben. Man bestreite auch auf jener Seite einfach die Fleischnot, während bayrische agrarische Blätter und auch die „Harmonia" sie zugäben. Der Grund der Fleischnot liege auch mit in dem Rückgang der Qualität der Schweine infolge der Schnellmästung. Die Agrarier verwendeten aber die Kartoffeln lieber zur Schnapsfabrikation als zur Viehzucht. Deutschland habe höhere Zölle auf Schweine und Schafe als Oesterreich-Ungarn, Italien, Schweiz, Frankreich, Norwegen und Rumänien und auch höhere Fleischpreise als diese Länder. Jetzt hätten wir sogar die Pariser Fleischpreise überschritten. Die Ausführungen des Grafen Posadowsky über das Borsäure-Verbot seien nicht haltbar, schon Abg. Dr. Zwick habe sie glänzend widerlegt. Redner schloß mit der Erklärung, daß seine Partei nicht nur stets für die Konsumenten von Brotgetreide, sondern auch für die produzierenden kleinen Bauern eintreten werde.

Vizepräsident Graf Stolberg teilt mit, daß ein Antrag auf Schluß der Besprechung von den Abg. Reitich (kons.) und v. Grand-Ry (Zentr.) eingegangen sei.

Abg. Singer (soz.) beantragt die namentliche Abstimmung. Diese ergibt die Annahme des Schlußantrages mit 180 gegen 85 Stimmen bei drei Stimmenthaltungen.

Der Antrag Wangenheim, Mindestzoll 18 Mk. pro Doppelzentner Lebendgewicht, wird abgelehnt. Der Kommissionsvorschlag auf Festsetzung eines Mindestzolles von 14,40 Mk. für den Doppelzentner Lebendgewicht bei Rindvieh wird in namentlicher Abstimmung mit 161 gegen 120 Stimmen, bei drei Stimmenthaltungen, angenommen. Dagegen stimmten die gesamte Linke, einschließlich der Nationalliberalen, die Elsässer, die Welfen und einige Zentrumsabgeordnete.

Bei der Position Schafe wird nach Zurückziehung der Anträge Wangenheim (B. d. Landw.) und Albrecht (soz.) der Mindestsatz der Kommission (14,40 Mark) mit 161 gegen 129 Stimmen bei vier Stimmenthaltungen angenommen.

Die Position Schweine wird in namentlicher Abstimmung mit 162 gegen 135 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen nach den Beschlüssen der Kommission (14,40 Mark) angenommen.

Der Zoll für Schweinespeck wird in der von der Kommission vorgeschlagenen Höhe von 36 Mk. genehmigt.

Zur Verhandlung kommen nunmehr die noch übrigen Anträge Wangenheim auf Festsetzung von Mindestzöllen für eine große Anzahl weiterer Positionen. Ein Teil derselben ist bereits im Laufe der Debatte zurückgezogen worden, ein weiterer Teil, wie der Präsident mitteilt, im Laufe des heutigen Tages. Uebrig geblieben sind zunächst die Anträge, betreffend Mindestzölle für die Tarifnummern 33 (Küchengewächse), 37 (lebende Pflanzen), 40 (Blumen), 41 (Blätter), 42 (Zykaswedel), 44 (Weintrauben), 46 (Obst). Der Präsident schlägt vor, diese Positionen in der Beratung zu verbinden.

Abg. Singer (soz.) zur Geschäftsordnung: Ich erhebe gegen diesen Vorschlag Widerspruch. Wir konnten annehmen, daß zunächst die weiteren Anträge Wangenheim zur Diskussion gelangen würden. Wir waren gar nicht über den jetzigen Zustand der Anträge Wangenheim unterrichtet. Ich beantrage die Vertagung der heutigen Sitzung, damit wir diese Positionen geordnet beraten können, und ich schlage vor, nicht alle zusammen, sondern jede einzeln zu diskutieren.

Präsident Graf Ballestrem: Die Gegenstände, deren Zusammenfassung ich vorgeschlagen habe, sind doch nicht heterogener Natur. Es sind Gartenerzeugnisse. Der Abg. Singer hat zwei Anträge gestellt. Wenn sein erster Antrag, der auf Vertagung lautet, angenommen wird, dann kommt der andere heut nicht mehr zur Abstimmung.

Abg. Barth (fr. Vg.): Nach der Natur der Verhältnisse halte ich es für wünschenswert, daß wir den Antrag auf Vertagung annehmen.

Abg. Singer hält seinen Antrag aufrecht und beantragt gleichzeitig namentliche Abstimmung.

Abg. Sattler (nat.-lib.) bittet, die Vertagung abzulehnen. Den Protest gegen die vom Präsidenten vorgeschlagene Verbindung einer ganzen Reihe von Positionen halte er für gerechtfertigt.

Präsident Graf Ballestrem: Ich kann nur so verfahren, daß ich sämtliche Anträge, wie sie mir eingereicht sind, so wie es die Geschäftsordnung vorschreibt, zur Verhandlung bringe. Die Anträge Wangenheim beziehen sich auf § 1 Abs. 2; ich mußte sie also mit zur Verhandlung bringen. Hier handelt es sich nur darum, ob die Tarifstellen, welche Herr v. Wangenheim anführt, geeignet sind, in den Mindesttarif zu kommen oder nicht. Diese Frage wäre rasch erledigt worden.

Abg. Richter (fr. Vp.) beantragt, die Verhandlungen nach Maßgabe der Reihenfolge der Tarifnummern zu beraten und, soweit Anträge auf Mindestsätze gestellt sind, diese Anträge mit den betreffenden Nummern zu verbinden.

Hierauf schreitet das Haus zur namentlichen Abstimmung über den Vertagungsantrag des Abg. Singer. Diese ergibt die Anwesenheit von 299 Mitgliedern, von denen 87 für, 210 gegen die Vertagung stimmen; 2 enthalten sich der Abstimmung. Der Vertagungsantrag ist also abgelehnt.

Abg. Herold (Ztr.) beantragt, über sämtliche Positionen des Antrages v. Wangenheim auf Grund des § 53 der Geschäftsordnung zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. Hahn (Bd. d. L.) erklärt sich gegen diesen Antrag. Es entspreche einer Forderung der Gerechtigkeit, auch für die Gärtnereiprodukte Minimalzölle zu beantragen.

Der Antrag Herold auf einfache Tagesordnung wird angenommen.

Darauf vertagt sich das Haus.

Von Nah und Fern.

Mit den neuen Sanitätszügen werden nunmehr die größeren Eisenbahnstationen ausgerüstet. Die Züge bestehen aus zwei Wagen, dem Arzt- und Gerätewagen, welche die Aufschrift: Hilfszug (Stationsname), Arztwagen! Gerätewagen! zeigen und mit dem roten Kreuz versehen sind. Der Arztwagen enthält alles zur Operation erforderliche Verbandszeug, ferner acht Betten, einen Operationstisch, Stühle, eine Wasch- und Spülanlage für warmes und kaltes Wasser und einen Eisbehälter, der stets gefüllt sein muß. Der Gerätewagen verfügt über Material, das zur Aufräumungs- und Hebearbeit erforderlich ist. Diese Sanitätszüge müssen nach der Benachrichtigung von einem Unfalle während der Nacht in 45 und während der Tageszeit in 30 Minuten an der Unfallstelle eingetroffen sein.

Dreihundertneunzig Zuckerfabriken sind in Deutschland gegenwärtig in Betrieb, 5 weniger als im Vorjahre. Die 390 Zuckerfabriken werden nach der Umfrage der Abteilung der Rohzuckerfabriken im Verein der deutschen Zuckerindustrie voraussichtlich für 1902—1903 11,82 Millionen Tonnen Rüben verarbeiten und 1,7 Millionen Tonnen Zucker produzieren, gegenüber einer Rübenverarbeitung von 15,99 und einer Zuckerproduktion von 2,29 Mill. Tonnen im Vorjahre.

Im Gerichtssale zu Krefeld vergiftete sich Dienstag nachmittag der Handlungsgehilfe Wenkums mit Cyankali, weil er wegen Betruges zu zwei Monat Gefängnis verurteilt worden war.

Ein dunkles Geheimnis.

33] Kriminalroman von Th. v. Rengersdorff.

(Fortsetzung.)

Eduard Rosenbaum empfand als Schankwirt viel zu große Langeweile, als daß ihm die Ruhe und Sicherheit, in der er sich befand, auf die Dauer hätte gefallen können. Ihm gelüstete nach einem noch weit müheloseren Erwerb, als er ihn augenblicklich besaß, und weil er genau wußte, daß seine Frau sich in ihren jetzigen Verhältnissen glücklich fühlte und die Zeit verfluchte, wo es mit ihnen anders gewesen war, so schützte er, getrieben von seiner Gier nach der Gefahr, einen Besuch bei seinem Bruder in Berlin vor und reiste, wie er angab, auf vierzehn Tage dahin ab.

Die alten Genossen, die er in den gewohnten Lokalen wieder fand, erfreuten sich der Sparpfennige, die er mitbrachte und aufgehen ließ, und nahmen ihn wieder wie einen der Ihren auf, aber es schien ihm doch, als gelte ihre Freude mehr seinem Gelde, als seiner Person: das Vertrauen blieb aus, das man ihm sonst entgegengebracht hatte, man hielt mit dem was man vorhatte, hinter dem Berge, und er erreichte seine Absicht keineswegs, mit der er hierher gekommen war, sich bei einem großen Unternehmen beteiligen und so mit einem leichten und großen Verdienste nach Bremen zurückgelangen zu können. Da, gerade in der letzten Stunde, als er zu seinem Bruder gekommen war, um diesen vor seiner Abreise noch einmal zu sehen, war er in dessen Wohnung mit Grunow zusammengetroffen. Sie waren Bekannte von jeher und hatten zusammen gearbeitet, das bewies der Einbruch im National-Museum.

Der neue Plan war in Grunows Kopfe fix und fertig, er war eben dabei gewesen, sich den zweiten Helfershelfer zur Ausführung zu sichern, während er den andern, August Klotze, seinen langjährigen bewährten Mithelfer, bereits an der Hand hatte. Joseph Rosenbaum hatte seine Beihilfe ausgeschlagen, um so erwünschter kam ihm sein Bruder. Und auch diesem war mit einem Male geholfen, er konnte das Geschäft machen, um dessenwillen er nach Berlin gekommen war, und niemals lagen für ihn die Verhältnisse günstiger; sein eigener Heimatsort war es, wo die That geschehen sollte. Er willigte augenblicklich ein. Nun entwickelte Grunow ihm allein seinen Plan.

Er wußte von einem Erben, Hugo von Flottwell, und beschrieb diesen, den er wiederholt bei seinem Neffen Hans gesehen hatte, so genau, daß ein Irrtum in der Person ausgeschlossen schien. Auch war ihm der Tag bekannt, an welchem die Ausantwortung des Erbes gerichtsseitig in Bremen erfolgen sollte. An diesem Tage mußte man handeln, es war notwendig, dem Erben die Gelegenheit abzuschneiden, anderweitig über das Geld und die Wertpapiere zu disponieren, sobald sie in seinen Besitz gelangt waren. Deshalb wurde verabredet, daß man unmittelbar nach dem Gerichtstermine den Versuch machen wolle, den Erben mit dem Gelde in einen Hinterhalt zu locken. Man sollte ihm am Tage zuvor ein lohnendes Getreideankaufsgeschäft in Aussicht stellen, das ein Kapitän abzuschließen wünsche, der Eile habe, mit seinem Schiffe wieder heimzukommen. Zeigte er sich bereit, diesem Winke zu folgen, so sollte man ihm am andern Tage, auf dem Heimweg vom Gericht, wo man also sicher war, daß er das Erbe bei sich habe, mit der Nachricht zu begegnen suchen, jener Kapitän sei da und wünsche ungesäumt mit ihm das Geschäft abzuschließen.

Es war vorauszusehen, daß er sich nicht weigern würde mitzugehen, wenn man nur verstand, ihm einen erheblich größeren Gewinn in Aussicht zu stellen, als gewöhnlich. Hatten sie ihn einmal in Rosenbaums Schenke, wohin zu kommen er schon um deswillen kein Bedenken tragen würde, weil sie in der Altstadt, dem eigentlichen Handelsviertel der Stadt, gelegen war, so war das Spiel beinahe gewonnen. Dann mußten die beiden, die Grunow zur Ausführung seines Planes gedungen hatte, ans Werk gehen. Sie sollten als Lohn für die That im Besitze des gesamten baren Geldes bleiben, das sie vorfinden würden, während Grunow sich vorbehielt, daß ihm nur die Wertpapiere übergeben würden.

Nach dieser sauberen Verabredung war Eduard Rosenbaum und August Klotze mit einem namhaften Betrage aus der Hand Grunows „zur Bestreitung der entstehenden Ausgaben" unverweilt nach Bremen abgereist. Das war am 15. September gewesen, am 24. war der Termin zur Ausantwortung der Erbschaft. Sie hatten also Zeit, ihre Vorbereitungen zu treffen und den Mann sich anzusehen, der das Opfer ihrer Schurkerei werden sollte.

Durch das Fremden-Verzeichnis in der ‚Bremer Zeitung' erfuhren sie ohne weitere Mühe das Hotel, in dem Hugo v. Flottwell wohnte. Sie waren miteinander in möglichst anständigen Kleidern an einem der nächsten Abende dorthin gegangen und der Zufall hatte gewollt, daß sie den ihnen genau beschriebenen Mann im Gastzimmer des Hotels bei einem Glase Bier gefunden hatten. Aber er war nicht allein, sondern mit einem andern Herrn zusammen gewesen, mit dem er sehr vertraut zu sein schien, und da in ihrer Instruktion von diesem zweiten mit keinem Worte die Rede gewesen war, so hatte dieser Umstand mit dazu beigetragen, sie zu noch größerer Vorsicht zu veranlassen. Jene beiden waren nicht lange darauf nach ihrem gemeinschaftlichen Zimmer gegangen und bei dieser Gelegenheit hatte Rosenbaum den Kellner, der ihm eben ein neues Glas Bier brachte, gefragt:

„War das nicht Herr von Flottwell, der eben hinausging?"

Und der Kellner hatte geantwortet: „Ja, Herr von Flottwell und sein Kompagnon!"

Das war eine unwillkommene Erfahrung gewesen. Dieser Teilhaber konnte das ganze schöne Geschäft in Frage stellen, das so schlau eingefädelt war. Aber es war ganz unmöglich, dieses unbequemen Kompagnons sich zu entledigen, wenn man nicht Verdacht erregen wollte. Man mußte an dem ursprünglichen Plane festhalten und dabei nur in vorsichtiger Weise den Kompagnon in Berücksichtigung ziehen. Das zu besorgen hatte August Klotze übernommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-19021101014/fragment/page=0002

Lehrlingsheim. In Kassel wurde am 26. d. ein „Lehrlingsheim" eröffnet. Dasselbe soll namentlich den Lehrlingen, die in Kassel kein Elternhaus haben, ein Verkehrsheim bieten, in dem sie alle sittliche und wirtschaftliche Förderung erfahren. Das Unternehmen verdankt seine Entstehung der Anregung des Regierungspräsidenten v. Trott zu Solz. Das neue Lehrlingsheim umfaßt drei weite Räume im Gebäude der Fortbildungsschule; seine Leitung ist einer gut bewährten Lehrkraft nebenamtlich übertragen worden.

Die versunkene Scheune. Aus Zschiedt unter dem Kyffhäuser wird berichtet: Als vorige Woche eine hiesige Bewohnerin Kuchen zur Kirmes am nächsten Sonntage einrichten wollte, hörte sie ein eigentümliches Geräusch. Im inneren Hause fand sich nichts Außergewöhnliches; doch als die Frau den Hofraum betrat, war die Scheune spurlos verschwunden, 5 Meter tief war sie ins Erdreich gesunken, nur das auf der Erde aufliegende Dach zeugte von der verschwundenen Herrlichkeit. Das in nächster Nähe stehende Wohnhaus mußte wegen unmittelbarer Gefahr sofort geräumt werden. An Erdfällen ist die hiesige Gegend zwischen Zschiedt, Borxleben, Hackpfüffel, Riethnordhausen und Tilleda reich, die meisten enthalten Wasser. Auch sei noch an den großen Erdfall erinnert, der ungefähr 1890 zwischen Riethnordhausen und Hackpfüffel sich bildete und bis an den Rand mit Wasser füllte. Als dieser Erdfall statfand, hatte man die Empfindung, den Donner eines nahen Gewitters zu hören, so geräuschvoll gingen die Erdmassen in die Tiefe.

Aus dem Polizeigefängnis in Aachen sind drei Gefangene, die wegen schwerer Verbrechen erhebliche Strafen zu erwarten hatten, ausgebrochen und nach Ueberwindung größter Hindernisse in die Freiheit gelangt. Von den flüchtigen Verbrechern fehlt jede Spur.

Unvorsichtigkeit. Ein Privatförster in Hackhausen bei Solingen verunglückte auf seinem Reviergange durch plötzliche Entladung seines Gewehres. Die ganze Schrotladung drang dem Unglücklichen in die Seite und durchbohrte ihn vollständig; der Tod trat sofort ein.

Der zweimal zum Tode verurteilte Mörder Tetzuow, der Urheber des Kindesmordes in Lechtingen bei Osnabrück und des Mordes auf Rügen, dessen Revision von dem Reichsgericht verworfen wurde, hat jetzt Wiederaufnahme des Verfahrens beantragt.

Der schlafende Uan Bernecker, der etwa acht Monate im Garnisonlazarett zu Insterburg behandelt wurde, ist, wie die „Ostd. Volkszeitung" meldet, vor einigen Tagen zu seinem Truppenteil entlassen worden. B. kann sich auch jetzt noch nur an Stöcken langsam fortbewegen.

Eine merkwürdige Fundgeschichte wird dem „Regensb. Morgenbl." aus Dingolfing berichtet: Der Gastwirt Resch verlor vor drei Jahren beim Füttern im Stalle seinen goldenen Ehering und konnte ihn trotz eifrigen Suchens nicht wiederfinden. Vorige Woche ließ der Wirt auf seinem Acker Runkelrüben ziehen uno da kam denn der Ring wieder zum Vorschein; er war, nachdem er mit dem Dünger auf das Feld kam, in den Stengel einer Rübe hineingewachsen, das heißt, das Pflänzchen wurde seltsamerweise in dem Ring steckend gefunden, und dieser ist jetzt mit der Rübe wieder ans Tageslicht emporgezogen worden. Das freudige Erstaunen des Wirtes kann man sich denken; wie ehedem glänzt jetzt der Ring wieder am Finger.

Diebstahl in einem Museum. In der Waffensammlung des kunsthistorischen Hofmuseums in Wien wurde die Entdeckung gemacht, daß das Schwert Stefan Fadingers, des Führers im oberösterreichischen Bauernkrieg, fehlt.

Universitätsstreik. Die Leobener Bergakademie ist am Montag wegen Unzulänglichkeit der Hörsäle in den Ausstand getreten. Sämtliche Professoren schlossen die Vorlesungen, worauf die Studenten frohgemut zum Ausstands-Frühschoppen gingen.

Wieder einer! Bei der Araber Gewerbe- und Volksbank sind Unterschleife in Höhe von 300 000 Kronen entdeckt worden, welche dem Generaldirektor Adolf Böhm zur Last fallen. Den Einlegern, die in großer Zahl ihre Guthaben zurückverlangten, wurden letztere bis jetzt ohne Schwierigkeiten ausgezahlt. Die Direktion hat 200 000 Kronen ersetzt.

Sammlung für ein Zola-Denkmal. Die Sammlung der „Aurore" für das Zola-Denkmal ergab bis jetzt 50 520 Frank, die sich ausschließlich aus Zeichnungen ganz kleiner Leute zusammensetzen; die Liste weist keinen einzigen größeren Betrag aus Börsen- und Bankkreisen auf.

Mit seinem Automobil schwer verunglückt ist der Kapitän de Bathe in London, der Gatte der berühmten Schauspielerin Lilly Langtry, auf der Landstraße. Kapitän de Bathe erlitt einen Bruch des Schlüsselbeines, der Chauffeur wurde getötet und ein anderer Insasse des Automobils trug innere Verletzungen davon.

Postbote in Deutsch-Südwestafrika.

Unser schwarzer Landsmann als Postbote in Deutsch-Südwestafrika ist ein überall gern gesehener Mann, der Nachrichten aus aller Welt bringt. Mit dem Hute in der Hand — auf dem Kopf ist kein Platz für ihn, da er dort ein Paket trägt — und den Brief in einen Stock geklemmt, pilgert er durch das weite Land; in gerader Haltung, wenn nicht innere Einflüsse ihn daran hindern.

Zu dem Unwetter in Italien wird aus Messina telegraphiert, daß das fortdauernde Regenwetter noch immer großen Schaden anrichte. In der Meerenge herrscht ein solcher Sturm, daß die Dampfer nicht anlegen können. Mehrere Postdampfer sind ausständig.

Blinddarm-Operation am Leibarzt des Papstes. Dr. Mazzoni führte Dienstag nachmittag die nötig gewordene Blinddarm-Operation bei Lapponi aus, welche vollkommen gelang. Vor und nach der Operation empfing der Papst Dr. Mazzoni und gab seiner herzlichen Teilnahme für Lapponi Ausdruck.

Das Bombenattentat in Livorno. Ein gewisser Caleni, der aus Amerika nach Livorno zurückgekehrt ist, wurde unter der Beschuldigung verhaftet, die Bombe, die in der Nähe des Seminars explodierte, gelegt zu haben. Er wurde von dem bei der Explosion verwundeten Kinde wiedererkannt.

Ein Jahres-Einkommen Pierpont Morgans. In der „New York News" erscheint eine Statistik, die den Profit wiedergibt, den Morgan in diesem Jahre aus einigen seiner Unternehmungen gezogen hat, und zwar „verdiente" er an dem Stahl-Trust die Kleinigkeit von 4 068 000 Pfund, an den Northern Securities 900 000 Pfund, an der Dampfschiff-Kombination 500 000 Pfund, an der Harvesters Morger (Verschmelzung der verschiedenen landwirtschaftlichen Ernten) 1 100 000 Pfund, an der Louisville and Nashville-Eisenbahn 1 200 000 Pfund, an der Realty-Company 600 000 Pfund ꝛc. Das auf diese Weise schon ergebene Einkommen des Herrn Morgan in diesem Jahre würde sich also auf nahezu 8 500 000 Pfund oder auf rund 170 Mill. Mk. belaufen, erreicht aber noch eine beträchtlich höhere Summe, wenn seine sämtlichen fast unberechenbaren „Profite" in Betracht gezogen werden.

Gerichtshalle.

Baireuth. Die Strafkammer verurteilte den Gutsbesitzer Lochner-Bobbenseithe, der in der Forchheimer Reichstagsersatzwahl einen Tagelöhner gegen Bezahlung eines Liters Bier bestimmte, den Kandidaten Meilendeck zu wählen, wegen Stimmenkaufes zu einem Monat Gefängnis.

Frankfurt a. M. In einer Strafsache handelte es sich um die Frage, ob der Angeklagte geistig zurechnungsfähig sei oder nicht. Die Gutachten des Gerichtsarztes Dr. Roth und des Vorstehers der hiesigen Irrenanstalt Dr. Stoll genügten der Staatsanwaltschaft nicht, und sie beantragte die Ladung des Professors an der Universität Straßburg, Geheimen Regierungsrats Dr. Fürstner als Sachverständigen, um ein Obergutachten abzugeben. Das Gericht entsprach diesem Antrage; Fürstner wurde auf den 5. Oktober vor die Strafkammer geladen, kam aber nicht. Die Verhandlung wurde, wie die „Frkf. Ztg." mitteilt, vertagt, Fürstner noch einmal auf den 27. Oktober geladen, erschien aber bei Aufruf der Sache wiederum nicht und sandte auch keine Entschuldigung für sein Ausbleiben. Da der Staatsanwalt auf das Obergutachten nicht verzichten will, so mußte die Verhandlung abermals vertagt werden. Das Gericht aber verurteilte den zweimal ausgeblebenen Sachverständigen zu 200 Mk. Geldstrafe und legte ihm die Kosten der beiden Verhandlungen zur Last.

Hildesheim. In dem Falschmünzerprozeß gegen den Dr. v. Uebelstädt und seine Gattin wurde Uebelstädt unter Zubilligung mildernder Umstände zu einem Jahr ein Monat Gefängnis verurteilt, während seine Frau als Urheberin der Beträgereien mit zwei Jahr Zuchthaus bestraft wurde.

Von den Kaisertagen in Blankenburg

wird der „Magdeb. Ztg." näher berichtet. Bei Ankunft des Kaisers und des Kronprinzen war der Prinz-Regent in der Uniform seines Schwedter Dragonerregiments mit seinen drei Söhnen, die ebenfalls die Uniform ihrer Regimenter trugen, auf dem Bahnhofe erschienen und begrüßte den Kaiser und den Kronprinzen, die beide Jagduniform trugen, aufs herzlichste. Auf dem Schlosse fand zunächst eine Vorstellung der geladenen Jagdgäste statt. Alsdann begaben sich die fürstlichen und die übrigen Jagdgäste in den prächtigen Kaisersaal, wo die Tafel zu 46 Gedecken hergerichtet war. Nach Beendigung des Mahles fand Theatervorstellung im Schlosse statt. Schon lange vor Beginn derselben hatte sich der Redoutensaal mit geladenem Publikum gefüllt. Als um 9 Uhr der Kaiser und die übrigen Fürstlichkeiten den Saal betraten, erhoben sich die Anwesenden, während die Theaterkapelle einen flotten Marsch anstimmte. Zur Aufführung gelangte „Othellos Erfolg" und „Eine Vereinsschwester". In ersterem Stücke hatte Felix Schweighofer als Gast die Rolle des Komikers Roller, in letzterem die des Hausbesitzmeisters übernommen. Der berühmte Charakterkomiker errang sich den vollen Beifall des Kaisers. Zwischen den beiden Einaktern und am Schlusse fanden Balletaufführungen statt. Nach dem Theater zogen sich die hohen Herrschaften zur Einnahme des Thees in den grauen Saal zurück. Am 25. d. früh 8½ Uhr fuhren die nichtfürstlichen Jagdgäste in zehn Wagen nach dem Jagdreviere. Eine halbe Stunde später erschien auch der Kaiser mit dem Regenten. Beide bestiegen den bereitstehenden Vierer-Jagdwagen und fuhren unter dem Trommelwirbel der Schloßwache zum Thore hinaus ebenfalls ins Jagdrevier. Ihnen folgten die übrigen Fürstlichkeiten, von denen namentlich Prinz Heinrich vom Publikum mit herzlichen Hochrufen begrüßt wurde. Um ¾ 10 Uhr war das Wiernröder Jagdrevier erreicht. Von der dort aufgestellten Jägerei wurden die hohen Herrschaften mit einem kräftigen „Vorrido, ho, ho, ho, ho!" empfangen, während die Hoboisten des 2. Bataillons des 165. Regiments, die Jägerkleidung trugen, eine schmetternde Waldhornfanfare bliesen. Der Kaiser begrüßte die Jagdbeamten und zeichnete verschiedene davon durch eine Ansprache aus. Alsdann wurden die Fürstlichkeiten nach den Ständen geleitet. Punkt 10 Uhr begann das erste Treiben auf Sauen. Nach dessen Beendigung wurde die Strecke besichtigt. Hieran schloß sich in der Nähe des Jagdschlosses Todtenrode ein zweites Treiben auf Sauen, während in der Nähe die Hofkavaliere ein offenes Treiben abhielten. Kurz nach 1 Uhr bestiegen die Fürstlichkeiten die Wagen und fuhren nach dem Forstorte Hessenhai des Blankenburger Reviers, wo das dritte Jagen auf Rot- und Schwarzwild stattfand. Kurz nach 4 Uhr nachmittags war die Jagd beendigt. Der Kaiser erlegte insgesamt 81 Sauen, 7 Hirsche (4 Zehnender, 1 Achtender, 2 Sechsender) und 1 Muttertier. Der Regent Prinz Albrecht erlegte 8 Sauen, 1 Frischling und 2 Sechsender. Nunmehr fand wieder im Kaisersaal die Tafel statt, und nach dieser gab es abermals im Redoutensaal Theateraufführungen. Gespielt wurde „Scheu vor dem Minister" und „Wiener Leben".

Aus Düsseldorf.

„Eine Million Mark Ueberschuß, nachdem sämtliche Garantie-Zeichnungen zurückbezahlt sein werden", das ist das erfreuliche Ergebnis der Düsseldorfer Ausstellung 1902, das in der letzten Sitzung des Arbeitsausschusses mitgeteilt wurde. Die Ausstellung ist, wie der Vorsitzende Geheimrat H. Lueg bei dieser Gelegenheit ebenfalls feststellen konnte, von über fünf Millionen Personen besucht worden und das Ergebnis nach allen Richtungen hin ein befriedigendes. Die Aussteller nehmen viele Aufträge mit heim, die Wirte und die Veranstalter der sog. „Attraktionen" haben gute Geschäfte gemacht, der Stadt und vielen Bürgern hat die Ausstellung reichen Gewinn gebracht. Bezeichnend war namentlich auch der Andrang von Besuchern in den letzten Tagen der Ausstellung, die bezüglich der Witterung sehr ungünstig waren, die aber statt der veranschlagten 8000 Mark Kasseneinnahme eine solche von 20 000 Mark im Durchschnitt ergaben; der letzte Tag brachte sogar noch eine Kasseneinnahme von 30 000 Mark. Interessant ist ferner der lebhafte Besuch der Kunstausstellung, über die Prof. Roeber berichtete. 466 855 zahlende Besucher und 181 000 Inhaber von Dauerkarten, d. h. also über ein Fünftel der Besucher der Gesamtausstellung sind im Kunstpalast gewesen und die Kunstausstellung lieferte zu dem obengenannten Ueberschuß 280 000 Mk. Dabei sind für über 530 000 Mk. Bilder verkauft worden, so daß Berlin und London darüber klagen, Düsseldorf habe ihnen in diesem Sommer das Bildergeschäft verdorben. Der Kunstpalast, der bekanntlich stehen bleibt und auch zu den erfreulichen Ergebnissen der Ausstellung rechnet, wird, wie Prof. Roeber meinte, bei dem reichen Hinterlande Düsseldorfs und der geistigen Regsamkeit der Bewohner von großer Bedeutung werden. — Wie man den Ueberschuß verwenden wird — gemeinnützige Zwecke werden es sicher sein — steht noch dahin. Die Zahl der Vorschläge, die dem Arbeitsausschuß bis jetzt unterbreitet sind, ist Legion und zwar kommen dieselben nicht allein aus Rheinland und Westfalen, sondern aus dem Norden und Süden, dem Westen und Osten unseres gesamten Vaterlandes. Das wird noch schweres Kopfzerbrechen geben, aber schön ist so ein Ueberschuß von einer Million Mark trotz alledem.

Buntes Allerlei.

Inkonsequent. Patient (zu seiner Frau): „Das ist aber doch arg: Erst verbietet mir unser Doktor aufs strengste alles Gewürzte, und jetzt schickt er mir eine gepfefferte Rechnung!" (Fl. Bl.)

Boshaft. Wirt: „Sie scheinen nicht zu glauben, daß das Naturwein ist?" — Gast: „O ja, denn so sauer läßt er sich künstlich gar nicht herstellen." (Jach. Jahrb.)

Er war am 23. September mittags nach den herrlichen Anlagen gegangen, die sich zwischen der Vorstadt und der Altstadt Bremens an der Weser hinziehen. Durch sorgfältige, vorausgegangene Beobachtungen war ermittelt, daß Hugo von Flottwell diese Anlagen fast täglich zu einem Spaziergang in der Mittagsstunde benutzte und daß er dabei regelmäßig allein war. August Klotze war auf den langsam Promenierenden zugekommen und hatte mit einem artigen Gruß gesagt:

„Verzeihen Sie, Herr von Flottwell, daß ich mir erlaube, Sie auf Ihrem Spaziergang anzuhalten. Mein Name ist Haller, Agent Haller. Ich komme eben aus Ihrem Hotel, wo man mir sagte, Sie würden hier zu treffen sein. Ich bin nämlich in der angenehmen Lage, der Firma Flottwell und Lindemann ein lukratives Getreidegeschäft nachweisen zu können, und habe damit nicht auf einen geeigneteren Zeitpunkt warten können, weil die Sache einige Eile hat."

Und nunmehr hatte er den klug ersonnenen Schwindel zum besten gegeben und hinzugefügt, daß der bewußte Kapitän wahrscheinlich noch im Laufe des Tages von Bremerhafen in Bremen eintreffen und daß er für seine Person mit einer bescheidenen Provision sich begnügen werde.

Hugo von Flottwell hatte ihn freundlich angehört und erwidert:

„Mit unserer Firma ist ein solches Geschäft nicht mehr möglich, weil wir im Begriffe stehen, uns zu trennen. Allein ich selbst wäre nicht abgeneigt, mich auf dasselbe einzulassen. Wenn Sie mit dem Kapitän, sobald er hier eintrifft, zu mir kommen oder mich benachrichtigen wollen, wo ich mit Ihnen beiden zusammentreffen kann, so will ich sehen, ob sich die Sache machen läßt."

Da war der fatale Kompagnon von selbst beseitigt und man hatte nicht nötig, auf neue Winkelzüge zu sinnen, um sich seiner zu entledigen.

In der fünften Stunde des andern Nachmittags hatte Klotze in der Nähe des Gerichtsgebäudes Aufstellung genommen, um seinem Opfer die Nachricht zu überbringen, der Kapitän sei da. Hugo von Flottwell und Ernst Lindemann waren miteinander aus dem Justiz-Palast gekommen und in der Richtung nach ihrem Hotel weiter gegangen. Klotze war ihnen gefolgt, vorsichtig, von weitem, ohne ihnen in die Augen zu kommen. Aber auf dem Markte hatten sich die beiden Kompagnons getrennt. Lindemann war in einen Laden getreten, wahrscheinlich in der Absicht, Einkäufe zu machen. Zu dem allein weitergehenden von Flottwell hatte sich jetzt Klotze gesellt. Er sei auf dem Wege zu dem Herrn, hatte er gesagt, der Kapitän sei da und warte im „Rosenbaum" auf den Abschluß des Geschäfts, einem ganz in der Nähe gelegenen anständigen Lokale. Flottwell war ohne irgend welche Bedenken mitgegangen. Klotze hatte ihn am Eintritt in die unteren Lokalitäten gehindert; der Kapitän sei oben, dort befänden sich die geeigneteren Räume zu ihrer Verhandlung. Oben hatte Eduard Rosenbaum bei einer Flasche Wein gesessen, als die beiden eingetreten waren.

„Hier ist der Herr Kapitän!" hatte alsdann Klotze gesagte, indem er von Flottwell den Vortritt überließ und die Thür schloß.

Aber während Rosenbaum sich erhob, griff Klotze nach der Axt, die mit einem Tuche bedeckt auf einem Stuhle neben der Thür bereit gelegen hatte. Ein einziger wuchtiger Hieb auf den Hinterkopf von Flottwells schlug diesem die Hirnschale ein.

Rosenbaum fing den Zusammenstürzenden sofort auf und ließ ihn, um das Gepolter eines schweren Falles zu vermeiden, langsam auf die Diele niedergleiten. Darauf schlossen sie die Thür.

Der Erschlagene lebte nur noch wenige Minuten. Sie beraubten auf der Stelle den Leichnam und teilten das bare Geld unter sich. Der Anteil eines jeden betrug mehr als dreitausend Mark. Am andern Morgen zur frühen Stunde war Klotze mit den Wertpapieren, die sie bei von Flottwell gefunden, nach Berlin zurückgereist, um die letzteren Grunow zu überbringen.

Das waren die Aussagen Eduard Rosenbaums.

Weiler überbrachte sie an jenem Abend nur zu ihrem ersten kleinsten Teile dem Assessor; die Verhöre wurden mehrere Tage hintereinander fortgesetzt, bevor es gelang, diese Aufdeckungen in ihrer Gesamtheit aktenkundig zu machen.

16.

In Wiendrands Hause hatten die Verhältnisse in diesen letzten Wochen insofern eine freundliche Veränderung erfahren, als das Befinden der Witwe sich in sehr erfreulicher Weise gebessert hatte. Frau Wiendrand konnte jetzt schon tagsüber aus dem Bett bleiben und ihren Platz im Wohnzimmer in einem bequemen Lehnstuhl nehmen. Auch die Sprache hatte sich wiedergefunden und wenn sie auch noch nicht so klar und kräftig klang, wie die einer Gesunden, so vertröstete sie der Arzt doch deshalb mit Zuversicht auf eine weitere Besserung. Sie war auch im stande, am Arme der Tochter und mit Hilfe eines Stockes den kurzen Weg vom Bette bis zum Stuhle zurückzulegen, allerdings nur so, daß sie das rechte Bein nachschleifte.

Unter so glücklichen Umständen begannen die Wangen Klaras sich mit frischer Röte zu färben, die Augen bekamen ihren munteren Glanz wieder. Mit der Sorge um das Leben der teuren Mutter minderte sich auch der Gram um den verblichenen Vater und machte mehr und mehr jenem ehrenden Andenken Platz, das wir allein für unsere treuen Abgeschiedenen zu bewahren vermögen. Die beiden Frauen sprachen, wenn sie allein waren, viel über den Mann, der ihnen Gatte und Vater gewesen war, und wenn sie in der ersten Zeit es nicht vermocht hatten, sich ohne Thränen seiner zu erinnern, so war es jetzt nur noch wehmütige Innigkeit, mit der sie seiner gedachten.

Doktor Schwanenfeld hatte in dieser ganzen Zeit ihnen als treuer Freund und Berater zur Seite gestanden und sie waren auch häufig genug in die Lage gekommen, seine thatkräftige Hilfe in Anspruch zu nehmen.

D G 33 (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-19021101014/fragment/page=0003

Provinzielles.

Weißenfels, 28. Oktober. Im Schulbezirk Weißenfels können die vakanten Lehrerstellen in Obergreislau, Tagewerben und Unternessa wegen Mangels an Lehrern vorläufig nicht besetzt werden. „Diesem Mangel würde bessere Besoldung der Lehrer vielleicht abhelfen", bemerkt dazu die „Allg. Ztg". Wir sind anderer Meinung. Wenn man durch Uebernahme eines Teiles der Kosten für die Ausbildung auf den Staat es auch den Armen ermöglichte, ihre Kinder aufs Seminar zu senden, würde wohl bald dem Lehrermangel abgeholfen sein.

Dresden, 27. Oktober. (Alkohol und Irrsinn.] Anläßlich der Errichtung einer städtischen Trinkerheilanstalt, welche das Stadtirrenhaus entlasten soll, hat die Verwaltung des letzteren den städtischen Behörden folgende interessante Angaben über den Zusammenhang von Alkohol und Irrsinn unterbreitet: In den elf Jahren 1889—1900 wurden von je 100,000 Dresdner Einwohnern beiderlei Geschlechts 55,2 männliche Einwohner der Stadtirrenanstalt wegen Alkoholerkrankung zugeführt. Die Gesamtzahl aller in diesem Zeitraume aufgenommenen geisteskranken männlichen Trinker beläuft sich auf 1734 Mann, gleich durchschnittlich 157,6 Mann pro Jahr. Von diesen wurden durchschnittlich im Jahre entlassen als geheilt 56, ungeheilt 51 (chronische Alkoholzerrüttung). Hätte man diese noch eine Zeitlang in einer Trinkerheilanstalt unterbringen können, so wären, meint der Bericht Dr. Ilbergs, viele Verbrechen und Vergehen verhütet worden. Bei 55 Prozent war die Trunksucht durch Vorfahren für die Entwicklung der Geisteskrankheit von größter Bedeutung. Von 100 wegen Geistesstörung Aufgenommenen verdanken 33 ihre Erkrankung direkt dem Alkoholmißbrauch. Gute Lehren nützen wenig, konsequente Abstinenz ist das einzige Heilmittel. Im übrigen hält der Bericht kleinere Mengen alkoholischer Getränke für unschädlich, vorausgesetzt, daß es sich in der Hauptsache um gesunde und normale Menschen handelt.

Wilhelm Weydanz

Markt 7 Kemberg Markt 7

Großes Lager feinster Herren-Anzugstoffe, Hosenstoffe u. Winterpaletots.

Reichhaltige Auswahl in fertigen Herren-, Jünglings- u. Knaben-Anzügen, Lodenjoppen und Winterpaletots.

Anfertigung eleganter **Herren-Garderobe nach Mass** unter Garantie des guten Sitzens.

Wir empfehlen in großer Auswahl:

glasierte Thon-Viehtröge

für **Kühe, Kälber, Pferde, Schweine** und **Ferkel** in verschiedenen Formen und Größen.

Ausschußware zu besonders billigen Preisen.

Splauer Thonwerke
bei Schmiedeberg (Bez. Halle).

Streu-Verpachtung

Dienstag den 4. November cr., früh 9 Uhr

sollen **40 Morgen Nadelstreue** verpachtet werden an der **Straße Kemberg-Lubast. Sammelort in der Lubaster Schenke.**

Chr. Enge.

Koch-
Wasch-
Wring-
Reibe-
Kartoffelquetsch-
Maschinen
empfiehlt billigst
W. Dahms
Colonial- u. Eisenwarenhandlung.

Fleischbeschau-Atteste

sind zu haben bei **Ernst Noeller.**

Mahnformulare

sind stets vorrätig in der Buchdruckerei von **Ernst Noeller.**

Husten leidender !

probiere die hustenstillenden und wohlschmeckenden

Kaiser's Brust-Caramellen

50 % Malzextrakt mit Zucker in fester Form. **2740** not. begl. Zeugn. beweisen wie bewährt u. von sicherem Erfolg solche bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh** u. **Verschleimung** sind. Dafür Angebotenes weise zurück! Paket 25 Pfg. Niederlage bei: **Fr. O. Hayner**, Drogerie in Kemberg.

Weintraube.

Sonntag den 2. November ladet zur

Kirmes

freundl. ein **Wilh. Müller.**

Zum Weinberg.

Sonntag den 2. November

Most-Fest.

Hierzu ladet freundl. ein **C. Fechner.**

Zum bevorstehenden **Totenfest** empfehle mein großes reichhaltiges Lager von Neuheiten in

Kränzen, Blumen, Palmenzweigen 2c.

in allen Preislagen zu billigsten Preisen. Um geneigten Zuspruch bittet

Fr. Heym.

Der Handwerker-Verein v. Gommlo u. Umg.

feiert am 2. **November d. Js.** sein diesjähriges

Stiftungs-Fest

im festlich geschmückten **Thieme'schen Saale**, wozu Freunde und Gönner des Vereins ergebenst eingeladen werden. Anfang 6 Uhr. **Der Vorstand.**

Eine Pferde-Häcksel-Maschine

steht zum Verkauf. Zu erfragen in der Exp. dieser Zeitung.

Kraut-Köpfe

verkauft à **Schock 2 Mk.**

A. Scheinig.

Poetzsch Röst-Kaffee

ist als eine vorzüglich schmeckende sehr ergiebige weitverbreitete Marke von

Röst-Kaffee

bekannt.

Dieselbe wird von der Großkaffeerösterei

Richard Poetzsch, Leipzig
Hoflieferant

stets frisch in Originalpacketen (Packung ges. geschützt) von 1/1, 1/2 und 1/4 Pfund Inhalt zu den Preisen von:

100 — 120 — 140 — 160
180 — 200 Pfg. pro Pfd.

zum Versand gebracht.

Sämtliche Mischungen hält hiermit bestens empfohlen die Verkaufsstelle in **Kemberg:**

W. Becker, Kolonialw.
Wittenbergerstraße.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erpropt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ulrich'sche Kräuterwein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Blutverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Fortadersystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein rasch und gelind beseitigt. Kräuterwein behebt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannun und Gemütsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, siechen oft solche Kranken dahin. ☛ Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. ☛ Kräuterwein steigert den Appetit, besöcdert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in den **Apotheken von Kemberg, Pretzsch, Gräfenhainichen, Jessen, Schmiedeberg, Oranienbaum, Wörlitz, Wittenberg** u. s. w., sowie in der Provinz Sachsen und ganz Deutschland in den Apotheken.

Auch versenden die Firma „Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82", 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

☛ **Vor Nachahmung wird gewarnt!** ☚

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel: Seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandteile mische an!

Nachträglicher Dank.

Nachdem uns das Nachlassen der Krankheiten in unserer Familie wieder etwas aufatmen lässt, unterziehen wir uns gern an dieser Stelle der Dankespflicht gegen alle diejenigen, welche uns bei dem Tode unseres Kindes

Martha Lutzmann

ihr Beileid durch Blumenspenden und ehrende Begleitung zur letzten Ruhe bezeugten. Insbesondere sagen wir auch Herrn Pastor Reichhardt - Rotta unseren Dank für seine Trostesworte am Grabe. Dank auch dem Herrn Kantor Köchy und den Mitschülerinnen der Verstorbenen für den erhebenden Grabgesang.

Reuden, don 28. Oktober 1902.

Die tieftrauernden Eltern.

Herm. Neuber's altbewährte **Brust-bonbons** diätetisches Mittel gegen **Husten u Heiserkeit**

Bestandt.: Mel. Extr. Malti, Anis, Cachou, Plantaginis.

Preis pro Paket 40 Pfg.

Zu haben in der Apotheke.

Gesetzlich erlaubt!
Nächste Zieh. 1. Dezember.
In comb. 24 Gewinnziehungen mit abwechs. Haupttreffer:
300.000 baare Mark
180000, 102000, 90000, 45000, 30000 etc. etc.
Jedes Los ein Treffer
bieten die aus 100 Mitgliedern besteh. Serienlosgesellschaften.
Monatl. Beitrag 5 Mark
pro Anteil und Ziehung.
Anmeldungen beförd. umgeh.
W. H. J. RUGE, Annoncen-Exp. in Köln a. Rh. No. 295

Neues Pflaumen-mus

empfiehlt ganz billig. **C. G. Pfeil.**

Rucksäcke

für Damen, Knaben und Herren empfiehlt **Friedr. Heym.**

Kurse der Berliner Börse.

vom 30. Oktober 1902.

Deutsch. Reichs-Anl. cv. unk. 1905	3½	102.—
Preuß. Staats-Anl. alte	3½	101.90
do. do.	3	91.90
Rheinprovinz Anleihe	3¾	101.80
Teltower Kreis do.	4	104.70
Badische Staats do.	3½	—.—
Bayrische Staats do.	3½	100.60
Hamburger Staats do. v. 1902	3	89.40
Sächsische Staats-Rente	3	89.80
Berl. Stadt-Anl. v. 1882—1898	3½	100.—
Landschaftl. Central-Pfandbr.	3½	99.25
Deutsche Hyp.-Pfandbr. uk. 1910	4	102.25
Gothaer Hyp.-Pfandbr. uk. 1909	4	102.25
Hamburg. Hyp.-Pfdbr. uk. 1910	4	102.75
Meckl.-Strelitz Hypoth.-Pfandbr. 4% J./J.	fr.	67.—
Pomm. Hyp.-Pfdb. B. abg. 4%	3,2	90.—
Preuß. Bodenkred. Pfdbr. uk. 1910	4	101.60
Preuß. Hyp. 4% abg. Pfbr.	4	98.25
Preuß. Pfdbrbk.-Pfdbr. uk. 1910	4	102.30
Argent. äuß. Gold-Anl. 1888	4½	77.90
Chinesische Staats-Anl. 1898	4½	92.50
Mex. kons. Anl. 1899 kl. Stcke.	5	101.20
Moskauer Stadt-Anleihe	4	—.—
Rumän. amort. Anl. kl. Stck.	5	97.90
do. 1890 do. do.	4	84.80
Russ. Staats-Anl. v 1902	4	99.70
Serbische amort. Anl. 1895	4	73.50
Ungar. Goldrente kl. Stcke.	4	—.—
do. Kronenrente do.	4	98.30
Anatol. Eisenb. Obl. II. (Erg. Netz)	5	101.60
Italienische do.	2,4	68.60
Koslow-Woron. do. (600 Mk.)	4	99.75
Ruß. Südostbahn do. 1901	4	90.40
Warschau-Wien do. X./XI.	4	99.70

Hermann Gröting, Bankgeschäft
Wittenberg (Bez. Halle).

Bekanntmachungen.

Brennholz-Auktion in Friedenthal Montag den 3. November, vormittag 10 Uhr. 300 rm trockene kief. Scheit-, Roll- und Knüppelhölzer, ca. 200 rm trockene kief. Stammhölzer (Stubben), letztere zu herabgesetzter Taxe von der Forstverwaltung Kropstädt aus dem Schlage an der Wittenberger Chaussee.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-19021101014/fragment/page=0004